

LÄDERE

INFOMAGAZIN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

11 | MAI 2016

Schwerpunkt
Unsere Rolle
im Bildungssystem



Lernort-Kooperation

Der Bau des eigenen Longboards
als Motivationsspritze für Theorie
und Praxis.

«Think abouts» und «Poetry Slams»

Spielerisch den Mut
zur eigenen Sprache finden.

INHALT

SCHWERPUNKT

| | |
|--|----|
| Unsere Rolle im Bildungssystem | 4 |
| Lernende erzählen von ihrer Ausbildung | 6 |
| Motivationspritze Longboard | 8 |
| Bei Problemen bitte anklopfen | 9 |
| Wo entsorge ich ein Sofa? | 10 |
| Einer schwarzen Linie folgen | 11 |
| Auf dem Weg zu Ruhm und Ehre | 12 |
| Von der Piste in die Ausbildung | 13 |

WEITERE BEITRÄGE

| | |
|--|----|
| Konstrukteur oder «Grufti»? | 14 |
| Spielerisch den Mut zur eigenen Sprache finden | 16 |
| Lernende mit speziellen Talenten fördern | 20 |
| Herausforderung Grossplastik | 22 |
| Ein gutes Team für die optimale Förderung | 24 |
| Ein Werklehrer in der Schnupperlehre | 26 |
| Neu an der Technischen Fachschule Bern | 27 |
| Produkte der Technischen Fachschule Bern | 28 |
| Diplomfeier Bildungsgang Produktionstechnik HF | 29 |
| Berufswahl und Grundbildung | 30 |
| Weiterbildung und Kurse | 31 |

IMPRESSUM

Das Infomagazin der Technischen Fachschule Bern «Lädere» erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 3000 Exemplaren.

HERAUSGEBERIN

Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
www.tfbern.ch

REDAKTION

Geschäftsleitung, Yvonne Uhlig

SEKRETARIAT

Blerinda Veseli, Technische Fachschule Bern, blerinda.veseli@tfbern.ch

GESTALTUNG

Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch

BILDER

Nicht gekennzeichnete Bilder: Technische Fachschule Bern

DRUCK

Jost Druck AG, Hünibach

ZUM UMSCHLAGBILD

Zukunftstag 2015: Das Spezialprojekt für Mädchen «Ein Tag als Schreinerin»
an der Technischen Fachschule Bern.

BILDUNG ALS ZUKUNFTSPERSPEKTIVE



Andreas Zysset
Direktor

Seit Anfang 2016 liegt die dritte Bildungsstrategie des Regierungsrates des Kantons Bern vor. Mit ihrer Umsetzung will der Kanton Bern allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die bestmögliche Bildung gewährleisten. Hierfür wird sie als ein offener, lebenslanger und aktiv gestalteter Entwicklungsprozess des Menschen verstanden. Dabei werden Potenziale im geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Bereich erkundet und entfaltet. Jede und jeder Einzelne muss – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Hintergrund – die Möglichkeit haben, an diesem Entwicklungsprozess teilzunehmen, der zu einer eigenständigen und verantwortungsbewussten Lebensgestaltung beiträgt. Gute Bildung ist somit eine Grundlage für die individuelle Entfaltung und Alltagsbewältigung, für Kreativität und für eine erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, wie auch für die nachhaltige Entwicklung der ganzen Gesellschaft und der Wirtschaft.

Bildung hat zum Ziel, die Lernenden auf ihre zukünftige Lebensgestaltung vorzubereiten und sie zu befähigen, sich in einer von stetem Wandel gekennzeichneten Gesellschaft zurechtzufinden, indem gemeinsam mit ihnen die erforderlichen Kompetenzen erarbeitet werden. Damit sind auch die Bildungsinstitutionen und Lehrbetriebe gefordert: Sie müssen mit

einem sich laufend verändernden Umfeld Schritt halten, auf neue Herausforderungen reagieren und sich kontinuierlich weiterentwickeln. Als wichtigste Herausforderungen werden von der Bildungsstrategie 2016 der soziale und wirtschaftliche Wandel, die veränderten Familienstrukturen, die demografische Entwicklung und der Fachkräftemangel, die Heterogenität der Bevölkerung, der Medienwandel in der Gesellschaft und die Migration beurteilt.

In diesem Umfeld bewegt sich auch die Technische Fachschule Bern. Bezüglich einiger zukünftiger Herausforderungen sind wir bereits aktiv. Mit verschiedenen Projekten im MINT-Bereich versuchen wir dem Fachkräftemangel aktiv entgegenzuwirken. An der Technischen Fachschule Bern sind 10% der Lernenden Frauen. Bei der «Feminisierung» der gewerblichen und technischen Berufe leisten wir somit als Vollzeit-Berufsschule Pionierarbeit. Und rund 20% unserer Lernenden haben einen Migrationshintergrund. Durch Förderprogramme und Schulsozialarbeit integrieren wir sie erfolgreich in die Arbeitswelt. Andere Herausforderungen werden erst Inhalt unserer kommenden Strategie sein. Das vorliegende Heft zeigt Ihnen auf, was uns vom dualen System unterscheidet und welche Aufgaben wir im Sinne der Subsidiarität übernehmen. ▀

UNSERE ROLLE IM BILDUNGSSYSTEM

Die Berufslehre ist auch im Jahr 2016 die wichtigste Erstausbildung in der Schweiz. Zwei Drittel aller Jugendlichen entscheiden sich nach der obligatorischen Schulzeit für diesen Weg und wählen aus rund 250 Lehrberufen aus. Die Technische Fachschule Bern ist eine der grössten Vollzeit-Berufsschulen der Schweiz. Worin unterscheidet sich die Lehre an der Technischen Fachschule Bern von einer dualen Lehre?

Als Vollzeit-Berufsschule stellt die Technische Fachschule Bern der oder dem Lernenden das gesamte Grundbildungsangebot zur Verfügung, quasi aus einer Hand. Das heisst, sie ist Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem und bietet auch die überbetrieblichen Kurse an (→ Abbildung 1). In der Schweiz gibt es ohne die Handelsmittelschulen 44 Vollzeit-Berufsschulen. Sie konzentrieren sich auf die Bereiche Maschinenbau, Elektronik, Informatik, Gartenbau, Kunst und Gestaltung wie auch auf die Bekleidungs-gestaltung und sind im französischsprachigen Teil der Schweiz häufiger. Mit über 600 Plätzen in der beruflichen Grundbildung ist die Technische Fachschule Bern eine der grössten Vollzeit-Berufsschulen der Schweiz. Sie bietet 21 verschiedene Lehren an (siehe Kasten rechts oben).

LANGE TRADITION UND NEUE AUFGABEN

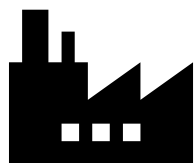
Vollzeit-Berufsschulen spielen in der Schweiz schon lange eine wichtige Rolle. Seit mehr als hundert Jahren bilden sie Fachkräfte für Industrie und Handwerk aus, insofern die Ausbildungsplätze nicht von den Unternehmen selbst zur Verfügung gestellt werden können. Vor dem aktuellen Hintergrund des Fachkräftemangels, nicht besetzter Lehrstellen und der Zunahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz übernimmt die Technische Fachschule Bern auf der Ebene der Berufsbildung die folgenden Aufgaben:

- **Leistungsstarke Lernende:**

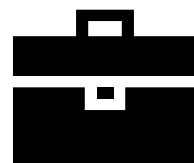
Ausbildung von Jugendlichen, die sich an einer schulischen Ausbildung orientieren und die Berufsmaturität mit anschliessendem Studium im MINT-Bereich zum Ziel haben.

LEHRE AN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

Die Vollzeitschule bietet alles aus einer Hand



Lehrbetrieb



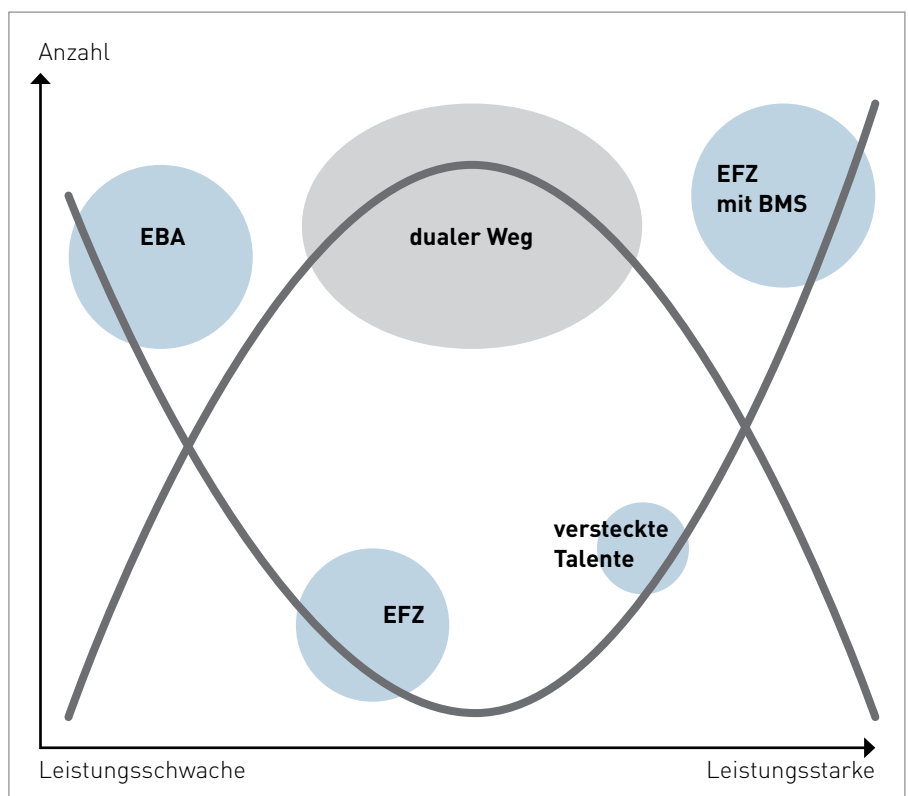
Überbetriebliche
Kurse



Berufsfachschule

➔ Abbildung 1. Alles aus einer Hand.

Icons designed by Freepik / flaticon.com




➔ Abbildung 2. Subsidiäre Ergänzung zur dualen Lehre.

Die Technische Fachschule Bern bildet dort aus, wo Bedarf besteht.

- **Flexible Angebote:**
Leistungssportler erhalten die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen und gleichzeitig ihre sportliche Karriere weiterzuentwickeln.
- **Schulleistungsschwächere Lernende:**
Stützunterricht und Lernort-Kooperationen in verschiedenen Fächern ermöglichen schulleistungsschwächeren Lernenden den Abschluss einer Lehre.
- **Jugendliche mit Migrationshintergrund:**
Neben der technischen Grundbildung werden die Jugendlichen mit Werten und Traditionen des zukünftigen Berufsalltags vertraut gemacht. Zusätzlich erhalten sie Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache. Damit gelingt nach Abschluss der Ausbildung die erfolgreiche Integration in den Arbeitsprozess.

Mit diesem Angebot ergänzt die Technische Fachschule subsidiär die duale Lehre und bildet dort aus, wo Bedarf besteht (→ Abbildung 2). 20% der Lernenden sind Ausländer/innen. Sie kommen aus 36 verschiedenen Ländern.

WAS UNS AUSZEICHNET

Die Technische Fachschule Bern bietet eine umfassende und praxisnahe Ausbildung mit Industrie- oder Gewerbepraktika (siehe Kasten rechts unten) und fördert ihre Lernenden in für den späteren Berufsalltag wichtigen persönlichen Fachkompetenzen. Theorie und Praxis sind optimal aufeinander abgestimmt und werden von qualifizierten Ausbildnern/innen mit moderner Infrastruktur vermittelt. Der Klassenverband, Projekt- und Sportwochen schaffen eine wichtige Teamatmosphäre und ermöglichen die individuelle und leistungsangepasste Förderung der Lernenden. Als MINT- und Cleantech-Schule und Bildungspartnerin von «Schweizer Jugend forscht» bieten wir unseren Lernenden ein optimales Sprungbrett in die Arbeitswelt. 98,5 Prozent der Lehrabgänger/innen finden eine Stelle oder bilden sich weiter. 

PLÄTZE BERUFLICHE GRUNDBILDUNG STAND 1. AUGUST 2016

LEHRE VOLLZEIT (566)

| | |
|---|--------------------------------|
| Elektroniker/in EFZ mit BMS (88) | Mechanikpraktiker/in EBA (24) |
| Informatiker/in EFZ mit BMS (88) | Metallbauer/in EFZ (64) |
| Polymechaniker/in EFZ mit BMS (72) | Metallbaupraktiker/in EBA (24) |
| Informatikpraktiker/in EBA (48) | Schreiner/in EFZ (70) |
| Konstrukteur/in EFZ mit BMS (12) | Schreinerpraktiker/in EBA (24) |
| Produktionsmechaniker/in EFZ (8) | Spengler/in EFZ (36) |
| Haustechnikpraktiker/in FR Spenglerei EBA (8) | |

LEHRE DUAL (15)

Fachfrau/mann Betriebsunterhalt EFZ (1)
Kauffrau/mann EFZ (3)
Zeichner/in Fachrichtung Innenarchitektur EFZ (3)
Informatiker/in EFZ (4)
Metallbaukonstrukteur/in EFZ (4)

LEHRE IM AUFTRAG DRITTER (46)

Fachkurs Migrant/innen Bau (10)
Schreinerpraktiker/in Migrant/innen (24)
Praktiker/in PrA Schreinerei (INSOS) (12)

LEHRE UND LEISTUNGSSPORT

ca. 30 Leistungssportler/innen

AUFBAU EINER ZWEI- UND EINER VIERJÄHRIGEN LEHRE AN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

MECHANIKPRAKTIKER/IN EBA

4 Tage mechanische Grundausbildung in der Werkstatt (konventionelle Maschinen)
1 Tag Berufsfachschule Stützunterricht bei Bedarf

1. Lehrjahr

4 Tage mechanische Ausbildung in der Werkstatt (CNC-Maschinen)
1 Tag Berufsfachschule Praktikum in Privatbetrieb Stützunterricht bei Bedarf

2. Lehrjahr

Bei Eignung Vorkurs für den Einstieg ins 2. Lehrjahr Produktionsmechaniker EFZ

3. Lehrjahr

4. Lehrjahr

INFORMATIKER/IN EFZ MIT BMS

2 Tage Werkstatt (Vertiefung der Inhalte der Schule)
3 Tage Berufsfachschule Stützunterricht bei Bedarf

2 Tage Werkstatt (Vertiefung der Inhalte der Schule)
3 Tage Berufsfachschule Stützunterricht bei Bedarf

2 Tage Werkstatt (Projekte aus der Wirtschaft)
3 Tage Berufsfachschule Stützunterricht bei Bedarf

Vollzeit-Berufsmittelschule

LERNENDE ERZÄHLEN VON IHRER AUSBILDUNG

Mehr als 600 Lernende tummeln sich an der Technischen Fachschule Bern. Was sind die genauen Gründe, dass sie da sind? Wie beurteilen sie ihre Lehre und wovon träumen sie? Eine Pulsföhlung bei den Lernenden Jean-Vincent Zurkinder, Marc Thomet, David Schneiter und der ehemaligen Lernenden Maja Siegenthaler.



«EIN ORT MIT BESTAND»

**Jean-Vincent Zurkinder,
Elektroniker EFZ mit BMS, 3. Lehrjahr**

«Dass ich eine Lehre als Elektroniker machen möchte, war mir schon länger klar. Auf die Technische Fachschule Bern als Ausbildungsort bin ich durch den Tag der offenen Tür gestossen. Und gleichzeitig wies mich mein Vater daraufhin, dass das ein guter Ort sei, welcher schon sehr lange Bestand hat. Ich schnupperte in verschiedenen Firmen und auch hier. Das breite inhaltliche Angebot während der Schnuppertage an der Technischen Fachschule Bern hat mich schliesslich überzeugt. Und das hat sich auch bestätigt. Ich bin froh, eine so umfassende Ausbildung in der Elektronik zu absolvieren. Weiter schätze ich das 3:1-System, die langen Schulferien wie auch die gute Abstimmung zwischen Theorie und Praxis. Schade ist, dass wir keinen Lohn erhalten. Aber während der Ferien kann man sich ja etwas dazu verdienen. Auch scheint es mir, dass ich im Vergleich zu anderen Lernenden der Elektronik im normalen dualen System mehr in die Theorie investiere. Das heisst halt auch immer wieder viel lernen. Nach der BMS und dem Militär möchte ich gerne Elektronik an einem Tech studieren.»



«EINE UMFASSENDE AUSBILDUNG»

**Marc Thomet,
Spengler EFZ, 3. Lehrjahr**

«Mein Vater hat ein eigenes Spenglergeschäft. Und natürlich wollte ich auch mal Fussballer werden, aber der Spenglerberuf war mir schon als Kind sehr nah. Trotzdem schnupperte ich vor der Entscheidung in verschiedenen handwerklichen Berufen und wählte dann doch den Spenglerberuf. An der Technischen Fachschule Bern bin ich, weil mir mein Vater dies ans Herz legte. Er will natürlich, dass sein Jüngling möglichst gut ausgebildet wird, möglichst breit auch. Das gefällt mir hier sehr, wir lernen alle verschiedenen Arbeitstechniken des Spenglerberufes. Schritt für Schritt. Und ein bisschen föhlt man sich hier noch wie in der Schule. Es ist angenehm, gleichaltrige Kollegen zu haben und nicht der einzige Junge unter Älteren zu sein. Auch föhle ich mich hier nicht als «gib-häb-zück», sondern ich werde ernst genommen und gefördert. Am liebsten stelle ich Stücke her, die noch Interpretationsspielraum haben, wo ich quasi mein eigenes machen kann. Wenn ich mit der Lehre fertig bin, möchte ich zuerst einmal arbeiten und dann schauen, wie es weitergeht. Vielleicht ist es ja am Ende, obwohl ich eher der Praktiker bin und nicht so gerne die Schulbank drücke, doch eine Polier- oder Meisterschule. Oder vielleicht mache irgendwann auch etwas ganz anderes.»



«GOODWILL UND FLEXIBILITÄT»

Maja Siegenthaler, Schreinerin, als Seglerin mit Linda Fahrni für die Olympischen Spiele 2016 qualifiziert

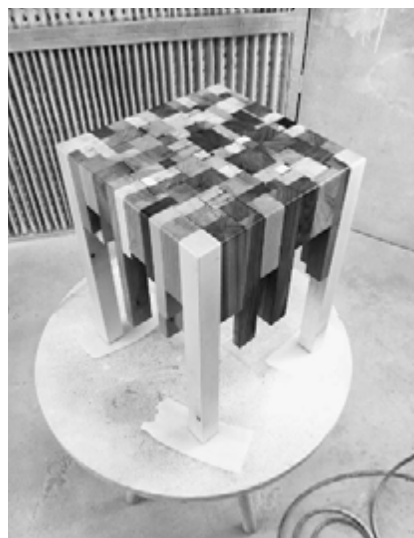
«Als ich 2008 an der Technischen Fachschule Bern meine Lehre als Schreinerin startete, war das Programm Lehre und Leistungssport noch ganz frisch. Ich war im ersten Jahr der Durchführung und in der normalen Schreinerklasse integriert und musste vieles noch selbst organisieren. Dabei ist mir aber immer viel Goodwill und Flexibilität entgegengebracht worden. Heute ist an der Technischen Fachschule Bern für die Leistungssportler/innen vieles perfekt organisiert. Sie profitieren von massgeschneiderten Angeboten. Wahrscheinlich wäre es damals auch möglich gewesen, meine Lehre neben dem Segeln in einem Betrieb zu absolvieren. Der Betrieb hätte aber eine gewisse Grösse haben müssen und wahrscheinlich wäre mein Koordinationsaufwand doch höher gewesen als hier. Und mir hätte der Klassenverband gefehlt. Im Moment segle ich nur noch und bereite mich auf die Olympischen Spiele vor. Das heisst vor allem Wassertraining, Kraft und Ausdauer, mentales Training und Materialoptimierung. Was die nächsten Jahre alles bringen werden, weiss ich noch nicht so genau. Ich kann mir aber gut vorstellen, irgendwann wieder einmal als Schreinerin zu arbeiten.»



«HIER KANN MAN GUT ARBEITEN UND GUT LERNEN»

**David Schneider,
Schreiner EBA, 2. Lehrjahr**

«Ich komme aus Indonesien und bin seit vier Jahren in der Schweiz. Zu Weihnachten schenkte mir mein Vater ein Flugticket in die Schweiz. Mit meinem Visum konnte ich einen Monat hier sein und bin geblieben. Zuerst war mein Vater, selbst Schweizer, sehr erstaunt über diesen Entscheid. Nun unterhalten wir uns manchmal auf Deutsch, eine Sprache, die ich erst hier lernte, und ich glaube, er ist unterdessen stolz auf mich. Ich startete hier mit einer Vorlehre als Schreiner bei den Davidküchen. Der dortige Lehrmeister empfahl mir, mit meinem Talent zum Schreiner doch an die Technische Fachschule Bern zu gehen. Ich habe die Aufnahmeprüfung bestanden und bin nun im 2. Lehrjahr zum Schreiner EBA und wechsele nächstes Jahr in das 2. Lehrjahr zum Schreiner EFZ. Gerne möchte ich die BMS machen und einmal Innenarchitektur studieren. Mir gefällt es sehr an der Technischen Fachschule Bern. Ich kann hier gut arbeiten und gut lernen. Und ich werde hier in meinem Wunsch, die BMS zu machen, unterstützt, was nicht selbstverständlich ist. Auch ist es mir wichtig, dass die Ausbildung so vielseitig ist. Ich lerne nicht nur Küchen zu bauen. Und wir können hier sehr selbstständig arbeiten. Wenn ich mit einem Auftrag fertig bin und noch Zeit habe, kann ich eigene Projekte umsetzen. So ist zum Beispiel der Tisch aus Abfallholz entstanden. Schreinern ist für mich mehr als ein Beruf. Ich liebe es und es ist hier alles tiptopp, die Ausbilder/innen, die Klasse, die Unterstützung in den Sprachen und die Stimmung.»



➔ Stuhl von David Schneider aus Abfallholz, welches sonst verbrannt würde.

MOTIVATIONSSPRITZE LONGBOARD

Die möglichst optimale Abstimmung zwischen Theorie und Praxis in der Ausbildung der Lernenden ist an der Technischen Fachschule Bern schon lange Realität. Mit der Einführung von Lernort-Kooperationen kann aber die Motivation und damit der Lernerfolg der Lernenden noch deutlich gesteigert werden. Ein Beispiel aus der Welt der Schreinerpraktiker/innen EBA.

Wichtige Ausbildungsziele der Lehre zum/zur Schreinerpraktiker/in EBA sind, dass die Abgänger/innen eine Anstellung in ihrem Beruf oder einem anderen Beruf finden, in die Ausbildung zum/zur Schreiner/in EFZ einsteigen oder mit einer anderen EFZ-Zweitausbildung starten. Hierfür ist ein guter Lehrabschluss nicht ganz unwichtig, was wiederum viel mit der Motivation der Lernenden zu tun hat. Die Lernort-Kooperation setzt genau dort ein. Durch attraktive Projekte und die enge Verknüpfung des zu lernenden theoretischen Stoffes wie auch der Fertigkeiten mit dem Projekt können die Lernenden viel besser motiviert werden. Dies wiederum

schlägt sich schon nach kurzer Zeit deutlich im Lernerfolg und damit auch in den Noten nieder.

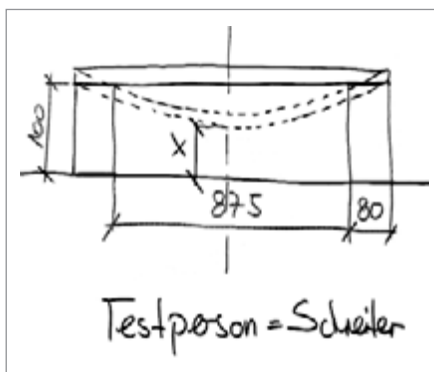
ICH BAUE MEIN EIGENES LONGBOARD

Im Sommer 2015 starteten die Schreinerpraktiker/innen mit dem Longboard-Projekt. Voraussetzungen für ein gutes Longboard sind Belastbarkeit, Geschmeidigkeit und Sicherheit. Da niemand Longboard-Profibauer ist, musste zuerst mit Versuchen das Beste herausgetüfelt werden. In der Werkstatt ging es um den Lehrenbau und die verschiedenen Formverleimungen, im Unterricht zum Beispiel um die Berechnung der Durchbiegung und

der Materialkosten und im Allgemeinbildenden Unterricht verfassten die Lernenden als Sprachübung einen Bericht zur Herstellung ihres Longboards. Und die Lernenden sind sich einig. Es ist viel spannender, wenn die Theorie parallel in die Praxis umgesetzt werden kann. Und es lernt sich viel leichter, denn man hört das Gleiche mehrmals aus verschiedenen Blickwinkeln. Abgerundet wird das Ganze nun mit einem Kurs im Asphalturfen im Rahmen des Sportunterrichtes. Doch es scheint, dass die meisten Lernenden ihr Board lieber zu Hause an die Wand hängen, als es den Gefahren der Benutzung auszusetzen ...



➤ Biegetest.



➤ Berechnung der Biegung.



➤ Das fertige Longboard.



➤ Formverleimung.

BAUE DEIN EIGENES LONGBOARD

Unter fachkundiger Anleitung erstellst du ein Longboard nach deinen Wünschen.

28. und 29. Oktober 2016, 08.00–17.00 Uhr
Alter: 7 bis 9. Klasse

Plätze: 12

Preis: gratis

Anmeldung: adrian.reichen@tfbern.ch

Longboard-Rollen können selbst mitgebracht werden oder bei uns gegen den Selbstkostenpreis bezogen werden.

BEI PROBLEMEN BITTE ANKLOPFEN ...

Vor sechs Jahren wurde an der Technischen Fachschule Bern die Schulsozialarbeit inhouse eingeführt. Das Angebot wird intensiv genutzt, rund 90 Lernende liessen sich im Schuljahr 2015 beraten oder über eine längere Zeit begleiten. Die Themen reichen vom Liebeskummer bis zu finanziellen Sorgen.

Ein Gespräch mit Brigitte Hunziker, Schulsozialarbeiterin an der Technischen Fachschule Bern

Was ist das Besondere an der Schulsozialarbeit inhouse an der Technischen Fachschule Bern?

Ich bin abwechslungsweise an den beiden Standorten Lorraine und Felsenau präsent. Das führt dazu, dass die Lernenden bei Fragen oder Problemen ohne grossen Aufwand einfach vorbeikommen können. Manchmal habe ich dann gerade Zeit für ein Gespräch oder wir vereinbaren einen baldigen Termin. Und es zeigt sich, dass sich das Angebot rumspricht. Der eine Lernende bringt quasi den nächsten. Diese Niederschwelligkeit hat grosse Vorteile und ist ideal für die Lernenden, aber auch für alle anderen beteiligten Personen wie zum Beispiel Lehrpersonen, Lehrmeister und Eltern.

Wie erfahren die Lernenden neben der Mund-zu-Mund-Propaganda vom Angebot?

Innerhalb der polysportiven Woche im ersten Lehrjahr in Fiesch führe ich immer einen halbtägigen Workshop zu einem Thema der Schulsozialarbeit durch. So lernen alle Lernenden das Thema wie auch mich als Person kennen.

Was sind die Schwerpunkte der Schulsozialarbeit an der Technischen Fachschule Bern?

Das «Brückenbauen» ist ein wichtiger Bestandteil. Zwischen den Lernenden und Ämtern oder Institutionen, den Lernenden und Lehrmeistern oder Lehrpersonen, aber auch den Lernenden und den Eltern. Das heisst dann unterstützen, vermitteln und zusammen tragfähige Lösungen suchen. Ein weiteres wichtiges Thema ist die «Befähigung». Die Lernenden stehen am

Übergang ins Erwachsenenleben. Viele übernehmen schon eigene Verantwortung, andere stehen noch am Anfang. Dann gilt es, gemeinsam herauszufinden, was es denn bedeutet, erwachsen zu sein, und was man genau übernehmen kann und möchte und was nicht oder noch nicht.

Mit welchen Anliegen kommen die Lernenden?

Meistens ist es nicht ein isoliertes Thema, sondern eine Kombination von verschiedenen Problemen. Am häufigsten sind Fragen zum Geld, zu Stipendien, zu ungenügenden Leistungen, zu einem eventuellen Lehrabbruch, zur Gesundheit und zu persönlichen Problemen und Schwierigkeiten im Elternhaus. Die Anliegen haben sich in den letzten sechs Jahren verändert. Dies hat unter anderem mit der Zunahme von Lernenden mit einem Migrationshintergrund zu tun.

Ist Mobbing ein Thema?

Bei uns befinden sich die Lernenden ja in einem Klassenverband. Das hat Vor- und Nachteile. Funktioniert der Verband gut, unterstützt er die einzelnen Lernenden positiv. Wenn nicht, kann es zu grossen Belastungen führen. Nicht jede/r von unseren Lernenden konnte die Lehre antreten, die sie/er ursprünglich wollte. Manche brauchen deshalb etwas Zeit, um hier zu landen. Das kann sich auf die Stimmung der Klasse auswirken, oft muss sich die Klasse erst finden, dabei gibt es natürlich auch die Gefahr von Mobbing oder einem Klima von gegenseitigem «Abemache» anstatt von gegenseitigem Unterstützen. Der Vorteil an der Technischen Fachschule Bern ist, dass wir alle unter einem Dach sind. Es ist also einfacher, als Ausbilder/in und Lehrperson an einem Strick zu ziehen, zum Wohle der Lernenden. ▀




➤ Rollenspiel im Rahmen der polysportiven Woche in Fiesch.

WO ENTSORGE ICH EIN SOFA?

Im 1. Lehrjahr besuchen alle Lernenden der Technischen Fachschule Bern den internen Ökhtag. Ziel dieses Tages ist es, sie für das Thema Ökologie an ihrem Arbeitsplatz wie auch zu Hause zu sensibilisieren.

Was für Abfälle entstehen genau während meiner Arbeit? Wo und wie entsorge ich sie korrekt an der Technischen Fachschule Bern? Was für Abfälle entstehen bei mir zu Hause und wie entsorge ich dort am besten? Wie funktioniert ein Entsorgungshof? Was genau sind Gifte? Woher kommt

unsere Energie und wie viel haben wir zur Verfügung? Wie lange muss ich Velo fahren, um einen Liter Wasser zum Kochen zu bringen, und wie spare ich bei der Arbeit und privat Energie? Lauter Fragen, auf welche die Lernenden am Ende des Ökhtages mit Emil Herz profimässig Antwort

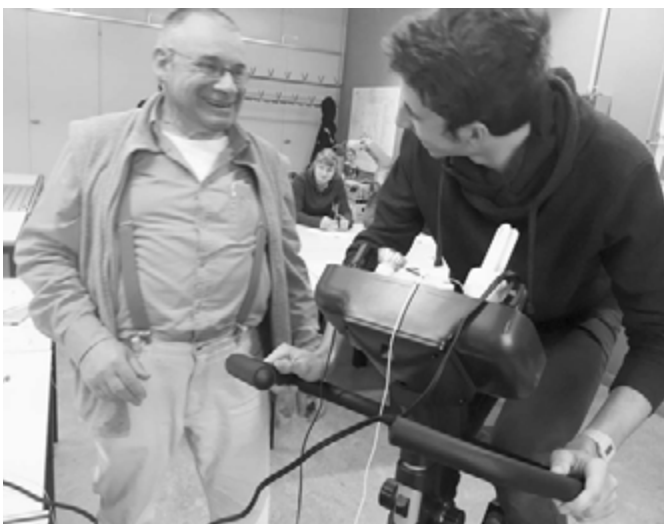
geben können. Und ihr Wissen in Zukunft natürlich auch perfekt einsetzen. An der Technischen Fachschule Bern und auch zu Hause. 



➤ Wie entsorge ich den Abfall, der im «Ghüder» im Klassenzimmer gelandet, ist korrekt?



➤ Wie lange muss man treten, bis die Energiesparlampe brennt?



➤ Hat der Radprofi Noah Schriber gleich lang?



➤ Die Energieberatung gibt Einblick in ihre Arbeit.

EINER SCHWARZEN LINIE FOLGEN

Technik praktisch erfahren. Im Rahmen eines MINT-Pilotprojektes haben Schüler/innen des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt und Elektronik-Lernende der Technischen Fachschule Bern gemeinsam einen Mini-Roboter gebaut, welcher selbstständig einer schwarzen Linie folgen kann.

Das Gymnasium Köniz-Lerbermatt und die Technische Fachschule Bern sind zwei Institutionen, die sich in unterschiedlicher Ausprägung und mit verschiedenen Methoden im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) positionieren. Das Gymnasium führt eine MINT-Klasse, die Technische Fachschule Bern ist eine MINT-Schule, die Fachleute in Elektronik, Informatik, Maschinenbau, Innenausbau und Metalltechnik ausbildet.

Um gegenseitig voneinander zu lernen und Know-how auszutauschen, haben die beiden Schulen diesen Herbst ein Pilotprojekt gestartet, das von zwei Berufsbildnern der Technischen Fachschule Bern und einem Physiklehrer des Gymnasiums entwickelt und betreut wurde. Im Rahmen des Projekts verbrachten 25 Gymnasias-

ten/innen fünf Halbtage an der Technischen Fachschule Bern. Sie entwickelten und bauten gemeinsam mit 15 Elektronik-Lernenden einen Mini-Roboter. Dieser kann dank optischen Sensoren selbstgesteuert einer Linie entlang fahren. Der Roboter ist mit einem Sensor (Auge) ausgestattet, der den Untergrund abtastet und seine Informationen an einen Mikrokontroller (Gehirn) weiterleitet. Dieser steuert dann die Motoren und Räder (Beine). Energie liefern die Batterien. Die Gymnasiasten/innen hatten den Auftrag, alle Arbeitsschritte selbstständig auszuführen. Dies bedeutete das Zeichnen eines Schaltschemas, das Designen der Leiterplatte, das Zusammenfügen der verschiedenen Bauteile, die Programmierung des Mikrokontrollers sowie eine Qualitätskontrolle.

Die Konstruktion des Mini-Roboters hat gezeigt, dass beide Schulen von der Zusammenarbeit profitieren. Deshalb wollen sie die Zusammenarbeit im MINT-Bereich fortsetzen und vertiefen. 2016 werden die 15 Lernenden der Technischen Fachschule Bern drei Tage am Gymnasium Köniz-Lerbermatt verbringen und sich mit den Themen Nanotechnologie, Neurobiologie und Design-Usability auseinandersetzen. Damit erhalten sie einen Einblick in die wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise.

M.I.N.T. 

Film: <https://youtu.be/vzCdrNn3a0g>



 Zeichnen eines Schaltschemas.



 Löten der Kontakte.



 Testfahrt.

AUF DEM WEG ZU RUHM UND EHRE

Seit 2014 ist die Technische Fachschule Bern Bildungspartnerin von «Schweizer Jugend forscht». Damit hat sie sich zum Ziel gesetzt, sich noch stärker als in den Jahren zuvor für die Talent- und Innovationsförderung ihrer Lernenden einzusetzen.

Ein Gespräch mit Andreas Dürner, Kontaktperson für «Schweizer Jugend forscht» an der Technischen Fachschule Bern

«Schweizer Jugend forscht» und Berufsbildung. Beisst sich das nicht?

So ging es mir am Anfang auch. Die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» war für mich eng mit den Mittelschulen verbunden. Doch dies stimmt heute nicht mehr. Der Anteil der Teilnehmenden aus der Berufsbildung wächst Jahr für Jahr. Beim nationalen Wettbewerb 2015 stammte rund ein Viertel der Teilnehmenden aus der Berufsbildung. Praktisch alle Berufsgruppen waren vertreten.

Wie kommen solche Projekte zustande?

Es braucht immer das Interesse und aber auch den Willen der Lernenden oder des Lernenden, etwas Überdurchschnittliches zu leisten. Gleichzeitig geht es nicht ohne ein nahes Umfeld, welches die jungen Menschen begleitet, motiviert und bei Bedarf unterstützt. Eine Umgebung, die besondere Leistungen fördert und auch wertschätzt.



➤ Andreas Dürner.

Eignet sich die Technische Fachschule Bern hierfür?

Man könnte sagen, dass wir im Bereich der Berufsbildung ein eigentliches «Eldorado» sind. Einerseits bieten wir sehr umfassende Ausbildungen und es tummeln sich viele «Cracks» an unserer Schule. Andererseits ist es bei uns einfach, be-

reichsübergreifend zu arbeiten. Das geht sehr niederschwellig. Man kennt sich, ein Telefon oder ein Besuch genügt, und schon ist es möglich, auch eine Idee ins Auge zu fassen, bei welcher man Know-how aus verschiedenen Berufen braucht. Dies sieht man zum Beispiel gut bei den Produkten des Förderprogramms der Schreiner/innen (→ Seite 20).

Was haben die Lernenden von der Teilnahme an einem nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht»?

Für die Lernenden ist es eine grosse Chance, einmal ein Projekt in Richtung Forschung oder Produkteentwicklung von A bis Z selbst durchzuführen. Der Aufwand ist zwar gross, aber die Teilnehmenden bewerten das Verhältnis Aufwand und Ertrag durchaus positiv. Der Kontakt zu anderen Teilnehmenden wie auch die Rückmeldungen der Experten sind sehr wichtig. Besonders geschätzt wird auch das Netzwerk von Fachpersonen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Und am Schluss ist man einfach nur stolz, dass man so etwas geschafft hat. Ruhm und Ehre gehören also ganz klar auch dazu.

Was tut die Technische Fachschule Bern, um ihre Lernenden für eine Teilnahme zu motivieren?

In den letzten 20 Jahren haben sechs Lernende der Technischen Fachschule Bern an Wettbewerben von «Schweizer Jugend forscht» teilgenommen. Und weitere Teilnahmen sind via gute Individuelle Praktische Arbeiten (IPA) schon in Vorbereitung. Basierend auf der Bildungspartnerschaft versuchen wir die Lernenden verstärkt zur Teilnahme zu motivieren. Dies wird durch gezielte Informationen im zweiten und im dritten Lehrjahr und die individuelle Förderung der Lernenden durch Lehrpersonen und Lehrmeister umgesetzt. ■

BILDUNGSPARTNER



SCHWEIZER JUGEND FORSCHT
LA SCIENCE APPELLE LES JEUNES
SCIENZA E GIOVENTÙ
SCIENZA E GIUVENTETGNA

2016 2017

for talents

VON DER PISTE IN DIE AUSBILDUNG

Die Technische Fachschule Bern führt im Auftrag der kantonalen Fachverbände pro Jahr überbetriebliche Kurse für rund 250 Lernende im Metallbau und im Zweiradbereich durch. Im Sommer 2015 übernahm die Technische Fachschule Bern im Metallbau neu auch die Lernenden aus dem Seeland. Hierfür wurde Mike Grünig als Kursleiter eingestellt. Ein Kursleiter mit einer berufsuntypischen Vergangenheit.

Ein Gespräch mit Mike Grünig, Kursleiter überbetriebliche Kurs im Metallbau

Mike, was bist du von Beruf?

Ursprünglich habe ich die Ausbildung zum Metallbauer EFZ gemacht und 1996 hier an der Technischen Fachschule Bern abgeschlossen. Von 2001 bis 2004 absolvierte ich dann mein Sportstudium in Magglingen und schloss 2008 mit dem Trainer Leistungssport und der Expertenausbildung Telemark bei Swiss Snowsports ab. Ich war als Skitrainer auf der Stufe Europacup Ski Alpin und als Nachwuchstrainer U14 und U16 Kader im RLZ Schüpfheim tätig.

Was führte dich nun wieder zu uns?

Eigentlich hatte ich mich für die Sportlektionen an der Technischen Fachschule Bern beworben, erhielt aber eine Absage.

Ich hoffte aber schon bei der Bewerbung, dass sich vielleicht ein anderes Türchen für mich öffnen würde. Und siehe da, es hat geklappt. Seit Sommer 2015 bin ich Kursleiter bei den überbetrieblichen Kursen im Metallbau.

Warum kehrst du zurück zum Handwerk?

Die Funktion des Ausbildners steht für mich im Vordergrund. Dies mit meinem ursprünglichen Beruf zu kombinieren, ist für mich ideal.

Es gibt aber noch einige Hürden, oder?

Ja, ich muss mich noch zum Werkstattleiter weiterbilden und anschliessend die Meisterschule absolvieren. In der Klasse bin ich der Älteste. Es herrscht aber eine sehr gute Stimmung und ich bin positiv überrascht. Im Team hier an der Techni-

schen Fachschule Bern wurde ich sehr offen empfangen und fühlte mich sofort wohl. Auch erhalte ich überall grosse Unterstützung.

War der Entscheid richtig?

Ja, auf jeden Fall. Der Unterricht macht mir grossen Spass. Als Einziges fehlt mir manchmal, nicht mehr so viel draussen zu sein und mich nicht mehr so viel zu bewegen.

Lohnt es sich, das Handwerk Metallbauer zu erlernen?

Es ist ein Beruf, indem es nicht nur auf den Kopf, sondern auch auf die Hände ankommt. Man kann etwas herstellen, das sich anfassen lässt. Und es ist ein Beruf mit sehr guten Zukunftsaussichten, was die Stellen und die mögliche Karriere anbelangt. ▀



➤ Mike Grünig.



➤ Mike Grünig im Unterricht.

KONSTRUKTEUR ODER «GRUFTI»?

Der frühere Konstrukteur-Lehrling Reto Stalder ist in der «Bestatter»-Staffel als Grufti zu sehen. Der Berufsbildner René Gabriel von der Technischen Fachschule Bern und Reto Stalder selbst erzählen, wie es sich früher und heute anfühlt(e).

RENÉ GABRIEL, BERUFSBILDNER MASCHINENBAU

Am Besuchstag der Technischen Fachschule Bern im Oktober 2002 hörte ich den Namen Reto Stalder zum ersten Mal. Gemeinsam mit seinem Vater besuchte uns ein eher unscheinbarer Jugendlicher. Dieser sagte von sich aus nicht wirklich viel. Dennoch erfuhr ich, dass er im zweiten Jahr der Lehre zum Konstrukteur war und dass ihm die Fortsetzung seiner Lehre Sorgen bereitete, weil sein Auszubildner die Firma bald verlassen würde – ohne Regelung der Nachfolge.

Da ich in diesem Jahrgang zum ersten Mal drei Lernende aufgenommen hatte, war bei mir leider keine Lehrstelle mehr frei. Ich bot ihm aber an, sich nochmals zu melden, falls er bis Weihnachten keine Lehrstelle gefunden habe. Als er im Dezember wider Erwarten bei mir anrief, weil er noch keine Anschlusslösung hatte, erstaunte mich das sehr. Jemand mit so guten Noten und einem solchen Potenzial soll keine Lehrstelle finden? Spontan be-

schloss ich, Reto Stalder einen Lehrplatz zur Verfügung zu stellen, obwohl unsere Abteilung eigentlich schon mehr als voll war.

Den Anschluss fand er schnell und er absolvierte die Teilprüfungen mit sehr gutem Ergebnis. Damit stand einer weiteren Ausbildung an der Technischen Fachschule Bern nichts mehr im Weg. Er besuchte den Vorbereitungskurs für die BMS II und belegte an der Schweizermeisterschaft, die ihm eine Teilnahme an der Berufssolympiade 2005 in Helsinki sichern sollte, den 2. Platz. Somit wurde aus der Teilnahme an der Berufssolympiade leider nichts, er konnte sein Wissen aber an einem Wettbewerb einer Softwarefirma erneut unter Beweis stellen und gewann diesen. Dabei erhielt er eine CAD-Workstation mit allem Drum und Dran.

In meinen Vorstellungen war es klar, dass Reto mit diesem Rucksack den beruflichen Weg des Konstrukteurs weiterverfolgen würde. Und ich staunte nicht schlecht, als mir sein Vater bei einem zu-

fälligen Treffen erzählte, dass Reto nun an der Schauspielschule Bern sei. Noch mehr verblüffte mich dann aber sein Auftritt als «Grufti» an der Seite von Mike Müller in der ersten Serie «Der Bestatter». Die Welt des Maschinenbaus schien ihm also nicht so entsprochen zu haben, wie ich das Gefühl gehabt hatte. Die Reaktionen auf die erste Serie waren so positiv, dass weitere folgten. Reto stand plötzlich mitten im medialen Interesse. Er, den ich immer als stillen und zurückgezogenen Jugendlichen empfand. Manchmal erwähnte er an Interviews, dass er eigentlich eine Ausbildung zum Konstrukteur absolviert habe. Wo, sagte er aber nicht, und das wäre wohl auch rausgestrichen worden. Per E-Mail versuchte ich Reto zu kontaktieren, rechnete aber nicht mit einer Antwort. Gleichzeitig interessierten sich die Macher von «Glanz und Gloria» für die Technische Fachschule Bern, um dem Fernsehpublikum einen Einblick in die Vergangenheit des «Grufti» zu gewähren. So hatten wir wieder etwas mehr Kontakt miteinander. Anlässlich eines Treffens von



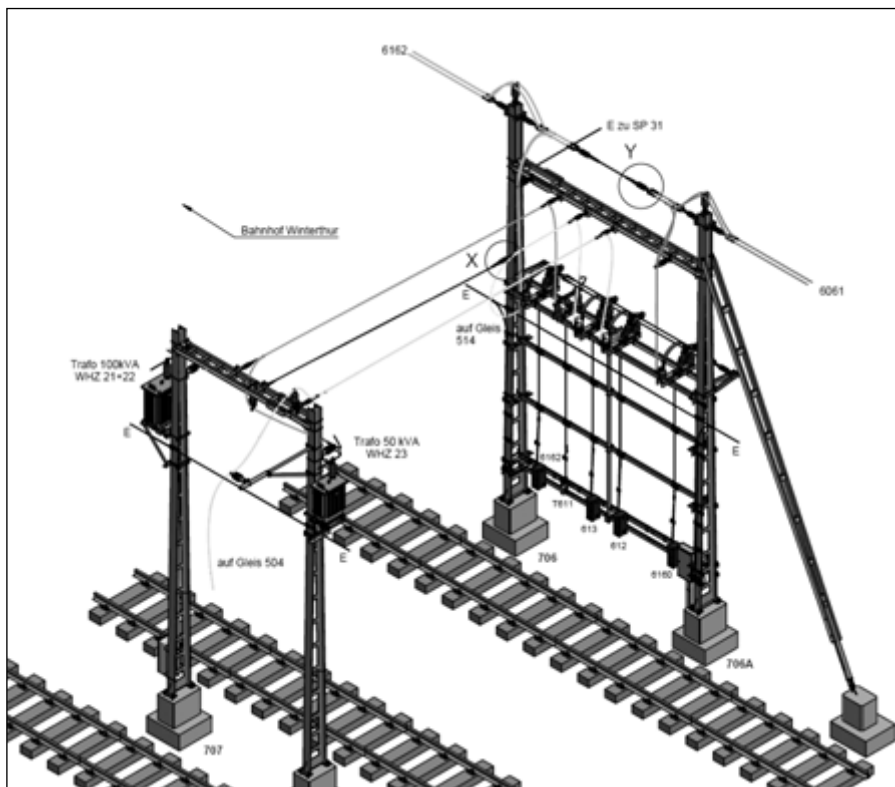
➔ Reto Stalder alias Fabio Testi und Mike Müller alias Luc Conrad in «Der Bestatter».

Reto mit den Lernenden erfuh ich, wie schwierig es ist, von der Schauspielerei alleine zu leben. Und dass sich die Ausbildung zum Konstrukteur doch noch als lohnend erwies, weil er nun neben dem Schauspielen weiterhin in einer Teilzeit-Anstellung als Konstrukteur tätig ist. Den Lernenden erzählte Reto mit viel Humor, was alles aus einem Lernenden der Technischen Fachschule Bern werden kann ...

RETO STALDER, SCHAUSPIELER UND KONSTRUKTEUR

Schon während der Primarschule spielte ich gerne Theater. Meine erste Rolle war die eines Zirkusdirektors. Später wurde an der Sekundarschule Jegenstorf das Freifach Theater angeboten, welches schnell mein Lieblingsfach wurde. Leider gab es keine Noten dafür. Während der anschliessenden Lehre zum Konstrukteur ging das Theaterschauen und -spielen etwas unter. Aber als ich die Berufsmaturitätsschule und später die Passerelle besuchte, holte mich der Spieltrieb wieder ein und ich trat im Jugendclub am Schlachthaus Theater Bern auf. Mit einer Produktion wurden wir nach Graz und Wien eingeladen und da hat es mir den Ärmel definitiv reingenommen – ich wollte beruflich unbedingt etwas mit Theater machen. Nach zwei Aufnahmerunden an der Hochschule der Künste Bern hatte ich das Glück, einer von zwölf Auserwählten aus 300 Bewerbungen zu sein.

Im Jahre 2013 schloss ich mein Theaterstudium an der Hochschule der Künste Bern mit dem Bachelor und dem Master ab. Schon ein Jahr davor begannen die Dreharbeiten für die erste «Bestatter»-Staffel und so war der Berufseinstieg gut vorgespart. Sehr bald stellte ich aber fest, dass im Schauspiel-Bereich eine hundertprozentige Beschäftigung der absolute Sonderfall ist. In den ersten Wochen fand ich die unzähligen freien Tage noch ganz toll. Mit der Zeit wurde mir aber langweilig und ich schaute mich nach einer Tätigkeit um, bei der ich bestenfalls auch noch etwas verdiente. Alle Konstrukteur-Stellen waren jedoch mit 100% ausgeschrieben und so führte ich verschiedene andere, meist schlecht bezahlte und wenig befriedigende Tätigkeiten aus.



➤ Arbeit bei Pöyry: 3-D-Zeichnung des Schaltpostens Bahnhof Winterthur.

Dann sah ich im Internet eine Stellenausschreibung von Pöyry, einem Ingenieurbüro in Zürich: «Bauzeichner und Konstrukteure für interessante Projekte in der Bahntechnik (m/w, Penum frei wählbar 60–100%)», und weiter hiess es: «Wir haben sowohl für Lehrabsolventen, Berufswiedereinsteiger als auch für erfahrene Berufsleute gute Einsatzmöglichkeiten», diese Chance musste ich ergreifen. Mit meinen guten Lehr- und Arbeitszeugnissen hoffte ich die neun Jahre, in denen ich keinen Strich gezeichnet hatte, wettzumachen. Bei den CAD-Kenntnissen schwin-

dete ich etwas. Durch die verschiedenen Stationen in meiner Lehre wusste ich aber, dass mir das Erlernen eines neuen CAD leichtfällt – zumindest leichtfiel. Ich hatte Glück. Nach dem ersten Vorstellungsgespräch wurde mir auch gleich ein Vertrag angeboten und so war ich seit Mitte 2014 wieder in einem sehr berufsnahen Umfeld beschäftigt. Nur die verhältnismässig grossen Bau-Toleranzen von fünf Zentimeter fand ich erst etwas gewöhnungsbedürftig.

Durch die Tätigkeit als Schauspieler bin ich viel unterwegs, meistens mit dem Zug, und so genügt oft ein Blick aus dem Fenster und mir werden Lösungsansätze für Problemfälle, die mich bei laufenden Fahrleitungsprojekten beschäftigen, präsentiert. Oder ich fahre an einer Anlage vorbei, an deren Projektierung ich beteiligt war.

Dank Jahresarbeitszeitmodell und sehr flexiblen Mitarbeitenden kann ich die beiden Berufe miteinander kombinieren. Die Vorurteile gegenüber «dem Schauspieler» waren am Anfang recht zahlreich. Aber ausgerechnet die grössten Skeptiker haben sich in den letzten Monaten selbstständig gemacht und wollten mich in ihrer neuen Firma unbedingt dabeihaben. So arbeite ich seit März 2016 bei der Wiederkkehr & Villiger AG, einem Ingenieurbüro für Bahnelektrifizierung – mit Laptop und teilweise im Homeoffice.



➤ Reto Stalder.

Copyright by SRF

SPIELERISCH DEN MUT ZUR EIGENEN SPRACHE FINDEN

Oft sind Berufslernende in ihrer Sprachkompetenz verunsichert. Meinen, sich sowieso nicht ausdrücken zu können, keinen geraden Satz hinzubringen. Im Rahmen des Allgemeinbildenden Unterrichts von Sandra Maesano* an der Technischen Fachschule Bern konnten die Lernenden mal neue Sprachformen ausprobieren: «Think abouts» und «Poetry Slams». Und die Resultate machen Lust auf mehr ...

Mit Sprache können wir uns anderen Menschen mitteilen. Sie macht es möglich, unsere Empfindungen und Meinungen zu umschreiben, zu präzisieren und dann zu kommunizieren. Doch was ist zuerst? Der Gedanke oder das Wort? Gibt es einen Gedanken ohne Wort? Und wie beeinflussen die beiden einander? Sprache lässt sich erweitern und vertiefen. Spielen können wir mit ihr, in den verschiedensten Formen. Und mit der Sprache hinterlassen wir Spuren. Wir kommen beim Schreiben immer wieder zurück auf uns selbst; bei Tagebucheinträgen, Erzählungen und Argumentationen.

Bei vielen Berufslernenden fällt mir auf, dass sie die Freude und Lust an der Sprache etwas verloren haben. Viele von ihnen haben das Gefühl, dass sie keinen geraden Satz schreiben können. Meinen, dass sie sich nur schlecht ausdrücken und sowieso nichts Sinnvolles zu erzählen haben. Kurz, sie haben, was den Umgang mit Sprache zu tun hat, meist ein eher schlechtes Selbstbild. Dies hat vielleicht damit zu tun, dass die Vermittlung von Sprache in der Oberstufe zu einem grossen Teil auf Rechtschreibung und Grammatik setzt. Das Spielerische geht oft verloren. Die Erwartungen und Regeln blockieren total. Dabei weiss man, dass das Trainieren von grammatikalischen Übungen weder den Satzbau noch die Grammatik selbst verbessert, sondern vor allem das Selbstbewusstsein der Schüler/innen herabsetzt.

Sprache ist für viele Berufslernende abstrakt geworden, fremd auch. Hat so gar nichts mit ihrem Leben zu tun. Sie haben aber Gefühle und Meinungen. Diese sollen eine Stimme haben und sind die Zukunft. Und sie interessieren mich. Wer



➤ Die Informatikpraktiker/innen des ersten Lehrjahres (Klasse 306).

sind sie? Was denken sie? Woher kommen sie und was bringen sie für Voraussetzungen und Träume mit? Was treibt sie um und an? Somit lasse ich das Schreiben im Unterricht wieder konkret werden. Ohne Regeln, aber mit inhaltlichen Denkanstössen, indem ich sie über ihr Interesse und über ihre Lebenswelt erzählen lasse. In ungewohnten Formen und Mut machend. Mut zur eigenen Sprache. Mut zur Sprache als Vermittlerin der eigenen Gefühle und

Meinungen. Im Wissen, dass dies alles da draussen sehr wohl jemanden interessiert.

«THINK ABOUT»

Mit kurzen Sätzen, Denkanstössen, animiere ich die Jugendlichen zum Schreiben. Aus fünf Sätzen können sie einen auswählen und schreiben regelmässig während zehn Minuten einfach drauflos. Es muss nicht spannend geschrieben sein oder in-

«THINK ABOUT»

DREI BEISPIELE FÜR EIN «THINK ABOUT»

TEXTE VON MUHAMED AMIIN, INFORMATIKPRAKTIKER, 1. LEHRJAHR

Wie ich einem 10-Jährigen das Böse erkläre?

Böse sein ist nicht, wenn man etwas kaputt gemacht hat oder frech war oder man jemanden bestohlen hat ... natürlich ist das nicht gut, doch das ist lange nicht böse. Böse ist, wenn ich andere Menschen verletze oder auch andere Lebewesen. Mit Verletzen sind nicht nur Schläge gemeint, man kann jemandem auch das Herz brechen, was zum Teil viel schlimmer ist. Das Böse steckt zwar in jedem Menschen und bei vielen sieht man das auch. Doch jeder ist dazu fähig, es nicht zum Vorschein zu bringen und das Böse zu unterdrücken!

Würde man wollen, dass jemand unsere schlechten Erfahrungen löschen würde?

Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich schon früher über solche Situationen nachgedacht habe. Themen, die das Leben verändern, erscheinen mir interessant. Jeder hat seine eigenen Wege, wie er das Leben gestalten würde, gäbe es die Möglichkeit, schlechte Erfahrungen zu löschen. Ich denke, diese Möglichkeit wäre gar nicht mal so übel. Wenn man in seinem Leben noch niemals eine schwierige Erfahrung gemacht hat, ist das schon ein tolles Leben ... nur so der Gedanke daran, dass man immer ein tolles Leben hätte, macht einen bereits glücklich. Doch das wäre dann nicht mehr menschlich. Schwierige Erfahrungen gehören zum Leben ... durch diese Erfahrungen entwickelt man andere Gefühle wie Wut, Hass, Trauer, und solche Gefühle machen einen Menschen aus. Für mich wäre es nicht mehr menschlich,



➤ Muhamed Amiin.

hätte man nie schwierige Erfahrungen gemacht. Solche Menschen können dann nicht mehr nachvollziehen, was der andere durchmacht, wenn es bei ihm grad nicht so toll läuft. Obwohl die Möglichkeit, alles Negative im Leben zu löschen, gar nicht mal schlecht ist, sollte das kein Mensch auf der Welt mit sich machen lassen, egal was er durchmachen musste!

Wann ist jemand stark?

Jemand, der Gewichte heben kann, ist stark. Jemand, der Kampfsport betreibt,

ist stark. Doch stark sein bedeutet nicht nur das. Jemand, der seine Grenze überwinden kann, ist stark. Mutige Leute, die anderen helfen, finde ich auch stark. Feuerwehrmänner, Polizisten, Menschen, die ihr Leben opfern, um anderen zu helfen, das sind Leute, die wirklich stark sind. Stark sein bedeutet nicht nur, Muskeln zu haben und Gewichte zu heben, stark ist man auch im Kampf. Menschen brauchen keine Muskeln, um stark zu sein. Stark ist man von Anfang an, man muss diese Stärke nur richtig einsetzen!

telligent oder korrekt. Es muss nicht Sinn ergeben. Aber das Schreiben muss konsequent zehn Minuten andauern. In erster Linie wird damit die Freude am Schreiben wieder geweckt. Aber auch der Schreibfluss, das Schriftbild und das strukturierte Denken werden gefördert.

«SLAM POETRY»

«Slam Poetry» ist eine mündliche Performance, die aus eigenen Texten hervorgeht

und oft wiederholende Elemente einbaut. Inhaltlich sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Mal komisch, mal nachdenklich stimmend, sind «Poetry Slams» zu einem Gradmesser der Lage der Nation oder der Stimmung des Slammers geworden. Auf diese Reise habe ich Berufslernende der Technischen Fachschule Bern geschickt. Sie haben aus ihren Texten «Poetry Slams» verfasst und diese dann vor der Klasse performt. An-

schliessend besuchten wir im Rahmen der Anti-Rassismus-Woche der Stadt Bern einen «Poetry Slam»- und Comedy-Abend mit rassismuskritischen Beiträgen. Die Rückmeldungen der Lernenden zeigten, dass diese Art von Kulturveranstaltungen uns alle betrifft, inspiriert und etwas mit unserer aller Lebenswirklichkeit zu tun hat. ▀

* Idee: Sandra Maesano und Tabea Widmer (gibb)

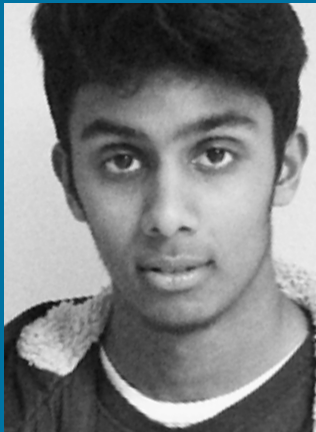
«POETRY SLAM»

VIER BEISPIELE FÜR EINEN «POETRY SLAM»

WEIHNACHTSMANN

Ezlılan Jeganathan (Informatikpraktiker, 1. Lehrjahr)

Ich hab dir einen Brief geschrieben, denn bald ist Weihnachten, **Weihnachtsmann**.
 Du mit deinem roten Mantel und mit deinem fetten Bauch, **Weihnachtsmann**.
 Mit weissem langem Bart kommst du vom weiten Nordpol und machst ein paar Kindern Angst, **Weihnachtsmann**.
 Trotzdem bringst du uns artigen Kindern Geschenke, **Weihnachtsmann**.
 Woher du auch das Geld hast, um alle Kinder glücklich zu machen, **Weihnachtsmann?**
 Bitte überfall keine Banken, so wie ich dich in den Nachrichten gesehen habe, **Weihnachtsmann**.
 Alle machen mit deinem Image lustige Videos, und auch Pranks*, ich weiss nicht, wie du dich dabei fühlst, **Weihnachtsmann**.
 Kommen wir zum eigentlichen Text, **Weihnachtsmann**.
 Alle Kinder freuen sich, einmal den Weihnachtsmann zu sehen. Ein paar stellen Kekse und Milch auf den Tisch, um dich glücklich zu machen, **Weihnachtsmann**.
 Nein, sie wollen dich noch fetter sehen, **Weihnachtsmann**.



Ich sagte den Kindern, dass du regelmässig Fitness machst, sogar mit mir im Discountfit, **Weihnachtsmann**.
 Bring mir mal Geschenke, aber komm durch mein Fenster, **Weihnachtsmann**.
 Wir spielen FIFA und essen Reis, **Weihnachtsmann**.
 Wenn noch Zeit übrig ist, nimmst du mein Trottnet, und ich deinen Rudolf, das Rentier, und wir machen ein illegales Strassenrennen, **Weihnachtsmann**.
 Doch dir gefällt es so sehr, dass du noch länger bleiben möchtest, **Weihnachtsmann**.
 Nein, die Polizei wird uns verfolgen und uns suchen, doch das wird lustig, **Weihnachtsmann**.
 Die denken: «Was macht ein fetter alter Mann mit einem dünnen Jungen in einem Schlitten?», **Weihnachtsmann**.
 Doch wir fliegen zum Nordpol, damit wir nicht erwischt werden, **Weihnachtsmann**.
 Du packst noch Geschenke ein und ich spiele mit Pinguinen FUN RUN, **Weihnachtsmann**.
 Doch dies war alles nur ein Traum, **Weihnachtsmann**.
 Trotzdem, nimm es nicht ernst mit «fetter Mann», **Weihnachtsmann**.
 «Du weisch, du bisch e geile Siech!», **Weihnachtsmann**.

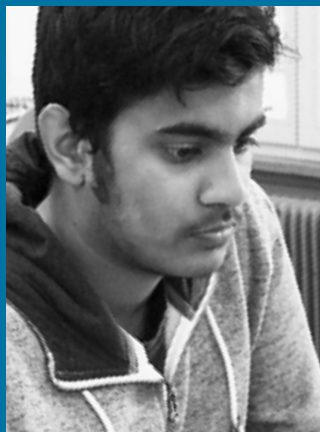
* Streiche

HEUTZUTAGE NORMAL, ODER?

Muhamed Amiin (Informatikpraktiker, 1. Lehrjahr)

Was heutzutage in der Welt geschieht ist – **nicht normal**.
 Umweltkatastrophen, Krieg – **nicht normal**.
 Menschen, denen ihre Heimat genommen wurde – **nicht normal**.
 Rassismus, Mobbing, nur weil man anders ist – **nicht normal**.
 Menschen, die Selbstmord begehen – **nicht normal**.
 Flüchtlinge, die aus anderen Ländern ausgegrenzt werden – **nicht normal**.
 Tödliche Krankheiten, für die man bis jetzt kein Heilmittel besitzt – **nicht normal**.
 Diebstahl und Drogen in vielen Ländern – **nicht normal**.
 Menschen, die auf der Strasse leben und keine Zukunft haben – **nicht normal**.
 Frauen, die sich wie Männer verhalten – **nicht normal**.
 Elfjährige Mädchen, die schon einen Freund haben – **nicht normal**.
 Ich glaube, mein Leben ist auch **nicht ganz normal!**
 Meine Persönlichkeit, meine Art, wie ich mit Leuten umgehe – **nicht normal**.
 In meiner Klasse hab ich viele Freunde gefunden, leider alle **nicht normal**.
 Normal ist langweilig, also sei **nicht normal!**



**WENN ICH MAL ...****Kabilan Ketheeswaranathan (Informatikpraktiker, 1. Lehrjahr)****Wenn ich mal** eine gute Videokamera hätte, würde ich gerne einen Film drehen.**Wenn ich mal** in die Ferien ginge, würde ich die Kamera mitnehmen.**Wenn ich mal** einen Star treffe würde, würde ich mit dem ein Bild machen.**Wenn ich mal** ein Objektiv kaufen würde, würde ich das 50 mm/1,2-Objektiv kaufen.**Wenn ich mal** ein Flugzeug besitzen würde, würde ich jede Woche irgendwo hinfliegen.**Wenn ich mal** eine Weiterbildung machen würde, würde ich eine Ausbildung als Informatiker EFZ machen.**Wenn** ich Ihnen etwas über das manuelle Fotografieren erzähle würde, würden Sie das wahrscheinlich nicht verstehen.**Wenn ich mal** ein Auto kaufen würde, würde ich ein teures kaufen.**Wenn ich mal** gut verdienen täte, würde ich einen Teil auf das Sparkonto legen.**Wenn ich mal** ein Haus kaufen würde, würde ich gerne eines bauen lassen.**Wenn ich mal** den Führerschein habe, würde ich gerne mal mit dem Auto in die Schule kommen.**Wenn ich mal** irgendwo hingehen könnte, würde ich nach Amerika gehen.**Wenn ich mal** die SBB wäre, würde ich das GA billiger anbieten.**Wenn ich mal** mit dem «Wenn ich mal ...» aufhören würde, würde ich all dies vielleicht auch erreichen!**WELT(EN)!****Marco Pizzuto (Metallbauer, 3. Lehrjahr)**Am 13. Mai 1995 in einem kleinen Dorf in der Schweiz kam ich zur **WELT**.Meine Eltern waren die glücklichsten Menschen auf dieser **WELT**.Die **WELT** war so glücklich, dass es draussen 15 cm Schnee hatte.

Als ich noch nicht zwei Jahre alt war, zogen wir nach Sizilien.

Aber ein Teil meiner **WELT** blieb hier in der Schweiz und zum andern Teil verabschiedeten wir uns alle von dieser **WELT**.Seitdem lebten wir in Sizilien, dort fing ich an, meine **WELT** aufzubauen.

Ich begann die Schule, aber nach der 2. Klasse entschieden wir uns, wieder in die Schweiz zurückzukehren.

Nach sieben langen Jahren war meine **WELT** wieder zusammen.Am Anfang hatte ich grosse Mühe hier in der Schweiz, das war für mich total eine andere **WELT**.Ich brauchte ein bisschen Zeit, bis ich diese **WELT** verstanden hatte.Die Sprache, die Leute, alles war anders in meiner neuen **WELT**.Vielleicht liegt das an meinem verschlossenen Charakter, und jedes Mal, wenn etwas nicht gut war, schloss ich mich in meine **WELT**.Mit dieser **WELT** kam ich noch nicht klar.Aber mit der Zeit checkte ich diese **WELT**.Mit den Jahren lernte ich viele Leute kennen. Die zeigten mir, wie sie die **WELT** sahen mit ihren negativen und positiven Seiten.Mit der 9. Klasse schloss sich eine **WELT** mit vielen Erinnerungen und eröffnete sich eine neue **WELT**, die **BerufswELT**.Nach der Krise von 2008 wurde es immer schwieriger für uns Junge, in die **BerufswELT** hineinzukommen.Ich bin einer von vielen glücklichen Menschen auf dieser **WELT**. Ich fand einen Ausbildungsplatz.Diese neue **WELT** heisst für mich Lädere.In der Lädere habe ich viele **WELTEN** kennengelernt.Weil jede eine eigene **WELT** in sich hat und ich finde es immer wieder spannend, neue **WELTEN** zu kennen und daraus etwas Neues zu lernen.Familie, Freunde/innen, Sport und Design: Willkommen in meiner **WELT**, weil man die **WELT** in die Hände nehmen muss,

um daraus ein Meisterwerk zu machen!




LERNENDE MIT SPEZIELLEN TALENTEN FÖRDERN

Die zunehmende Heterogenität unserer Gesellschaft verändert auch das Spektrum der Lernenden in den Klassen an der Technischen Fachschule Bern. So müssen in den einzelnen Klassen sowohl die eher leistungsschwachen wie auch diejenigen mit einer besonderen Begabung möglichst individuell gefördert werden. Vier Beispiele aus dem Förderprogramm der Schreiner/innen.

Im Rahmen des Förderprogramms der Schreiner/innen haben vier Lernende am kantonalen Lehrlingswettbewerb des Schreinermeisterverbandes Bern teilgenommen. Einzige Bedingung war, dass

keine Instrumente und Boote gebaut werden und dass die zwei grössten Aussenmasse nicht mehr als drei Meter betragen dürfen. Weiter wurde von den Schreiner/innen selbst das Motto «einfach genial»

festgelegt. Die Resultate sind es, obwohl es niemand von den Teilnehmenden des Förderprogramms in die ersten Ränge des Wettbewerbs geschafft hat. 

OVER EAR

SIRIN TANAY, 2. LEHRJAHR

- Kopfhörer aus Holz, welcher die Ohren komplett umschliesst, was zu einer hohen Aussengeräuschisolierung führt
- Anfertigung auf Mass
- elegante Erscheinung aus Nussbaumholz
- kompatibel für Smartphones und MP3-Player



CUBUS MAGNETICUS

LISA RÜEDI, 2. LEHRJAHR

- modulares Regal
- durch eingelassene Magnete und Metallplatten können die einzelnen Module beliebig zusammengesetzt werden
- für den Transport sind sie ineinander schachtelbar



SPIELEND ESSEN

STEFANIE HIRSIGER, 2. LEHRJAHR

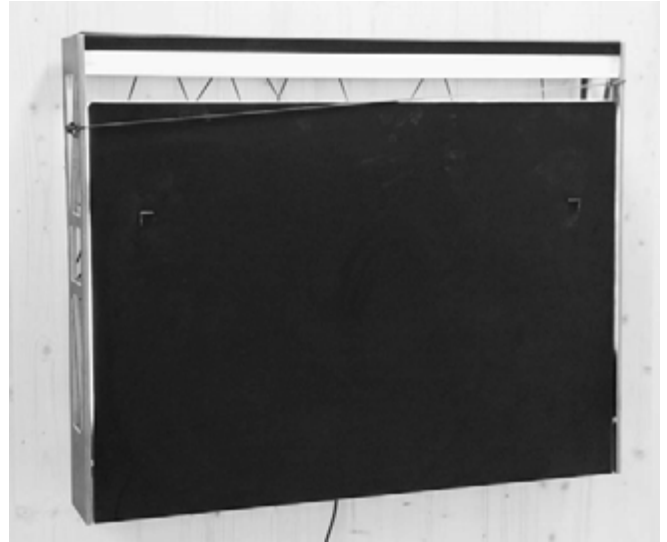
- Tisch, welcher Ess- und Spieltisch zugleich ist
- drehbares Tischblatt
- einfache Entsorgung von Krümeln



FREIE ARBEITSFLÄCHE

LUKAS WIDMER, 3. LEHRJAHR

- sekretärähnlicher Tisch zum Klappen
- gespanntes Netz für das Fixieren von Büchern, Zetteln, Karten
- glasfaserverstärkter Hobelspan mit einem LED-Streifen als Beleuchtung



HERAUSFORDERUNG GROSSPLASTIK

Seit mehreren Jahren führt die Eisenplastikerin Martina Lauinger an der Technischen Fachschule Bern eine Projektwoche zum Thema «Schrott» durch. Mit den Lernenden Metallbauer/in EFZ im 3. Lehrjahr und dem Lehrmeister Daniel Stauber werden verschiedenste Objekte erstellt, die dann am Tag der offenen Tür der Technischen Fachschule Bern im Oktober gezeigt werden.

Im Februar 2016 wurde die Zusammenarbeit für einmal umgedreht. Der Lehrling Marco Pizzuto ging zu Martina Lauinger ins Atelier, um bei der Entstehung einer ihrer Grossplastiken mitzuarbeiten. Anhand eines Modells (Abbildung 1) wurde zu Beginn der Arbeit das Vorgehen besprochen. Hierzu gehörte auch das Kennenlernen des vorhandenen Materials: Rohrbogen Bauart zwei und drei im Durchmesser 273 mm und mit einem Gewicht von je etwa 25 kg. Dann wurde Rohrbogen an Rohrbogen gesetzt, geheftet, getrennt, gedreht, geheftet, markiert, wieder getrennt und wieder geheftet. Hierbei wurde klar, dass die Umsetzung eines Modells in eine grosse Plastik nicht einfach ist und oft nicht linear verläuft. Meistens sind immer wieder Anpassungen in gestalterischer Hinsicht nötig, was viel Geduld, Zeit und Sorgfalt braucht. Zum

Glück brachte Marco Pizzuto all diese Eigenschaften mit ins Atelier.

HEFTEN, ZERLEGEN, SCHWEISSEN

Auch die Bereitschaft, immer wieder nach neuen Lösungen zu suchen, ist beim Erstellen einer solchen grossen Plastik wichtig. Bei der Suche nach einer besseren Form müssen die einzelnen Rohrbogenkomponenten geschnitten, halbiert und gedrittelt werden. Beherzt schnitt und schliiff Marco Pizzuto die Bögen. Und nachdem die Plastik so weit fertig geheftet war, zerlegten wir sie wieder in zwei Teile, um diese dann zu schweiessen und zu schleifen. Hier war der Lehrling voll in seinem Element und setzte sein ganzes Können und Wissen ein (Abbildungen 2, 3). Allerdings forderte die Verarbeitung des Materials einiges. Bei 8 mm Wanddicke

befanden wir uns nämlich im Bereich des Stahlbaus. Nahtvorbereitungen und die ganz korrekte Ausführung der Schweissarbeiten wurden wichtig. Und auch hier waren immer wieder Anpassungen nötig. Anpassungen im Bereich der Schweiss-technik, weil wir breite Spalten und schwierige Schweisspositionen hatten.

HEBELGESETZ UND GEDULD

Einige Tage lang schweissten und schliiffen wir an den beiden Teilen und setzten dann die langen Rohrendstücke an (Abbildungen 4, 5). Zum Schluss kam das Zusammensetzen der beiden Teilstücke, eine wiederum knifflige Angelegenheit. Denn die beiden Teilstücke hatten je ein Gewicht von 140 kg und mussten bewegt werden können. Denn der gewünschte Spalt an der Verbindungsstelle sollte nicht zu gross und der Verlauf der Form möglichst harmonisch sein. Wir



➤ Abbildung 1. Modell der Plastik.



➤ Abbildung 2. Heften der Plastik.

befestigten eines der Teile am Kettenzug, das andere an einem Handstapler. Mit dem Hebelgesetz und viel Geduld erreichten wir ein sehr gutes Ergebnis.

BEREIT ZUM ROSTEN

Am Ende war die Freude an der Arbeit gross. Neben Marco Pizzuto ist nun die fertige Plastik zu sehen (Abbildung 6), nach dem Sandstrahlen und vor dem Rosten. Durch die Zusammenarbeit mit Marco Pizzuto und Daniel Stauber konnte die Eisenplastik in kurzer Zeit realisiert werden, was für Martina Lauinger alleine ein fast zu grosses Unterfangen gewesen wäre.



➤ *Abbildung 4. Ansetzen der langen Rohrendstücke.*



➤ *Abbildung 5. Ansetzen der langen Rohrendstücke.*



➤ *Abbildung 3. Schleifen der Plastik.*



➤ *Abbildung 6. Die fertige Plastik mit Marco Pizzuto.*

EIN GUTES TEAM FÜR DIE OPTIMALE FÖRDERUNG

Bereits mehrere Spieler des FC Thun haben im Rahmen des Programms Lehre und Leistungssport an der Technischen Fachschule Bern begonnen oder absolviert. Für die optimale Förderung der jungen Sporttalente ist die gute Zusammenarbeit der Technischen Fachschule Bern mit den Sportpartnern essenziell.

Ein Gespräch mit Damiano Bottazzo, Trainer U16 und Talentverantwortlicher beim FC Thun

Was machen Sie beim FC Thun?

Als Trainer der U16 führe ich pro Woche vier Mannschaftstrainings und zwei Fördertrainings durch. Ich coache das Team an den Spielen und erstelle die Trainingspläne. Als Talentverantwortlicher begleite ich die Fussballer auf verschiedenen Ebenen. Am Anfang zeige ich ihnen die Möglichkeiten auf, die in Thun und Bern existieren, empfehle ihnen, eine ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung in Angriff zu nehmen, und koordiniere den Übergang von der regulären Schulzeit in die weiterführende Ausbildung. Wenn die Jugendlichen sich dann in der Ausbildung befinden, koordiniere ich ihre individuellen Wochenpläne, betreue sie bei aussersportlichen Anliegen und bespreche mit ihnen halbjährlich ihre Karriereplanung. Gerade wenn die Kar-

riere nicht in Richtung Fussball weitergeht, ist es wichtig, ihnen mögliche Wege aufzuzeigen und sie eng zu begleiten. Die Pflege der Kontakte zu den Partnerschulen und Ausbildungsstätten wie auch der regelmässige Austausch über die Jugendlichen ist ein sehr wichtiger Teil meiner Arbeit. Wir sind auf eine reibungslose Zusammenarbeit angewiesen. Nur so kann sich ein talentierter Fussballer richtig entfalten.

Was braucht es, um Fussballprofi zu werden?

Zuerst einmal Talent. Das heisst für mich eine überdurchschnittliche Begabung in einem oder mehreren Bereichen. Hierzu gehören Schnelligkeit, Technik und Spielintelligenz. Genauso wichtig ist aber auch die Persönlichkeit des Jugendlichen. Denn wenn die Leistungsbereitschaft, die Disziplin und der Trainingsfleiss nicht stimmen, kann ein noch so starker Spieler im modernen Fussball nicht bestehen. Gerade in einer Ballsportart gibt es zu-

dem nicht so viele messbare Faktoren, sogenannte harte Daten. Somit spielt bei uns das Glück eine grössere Rolle als beispielsweise in Einzelsportarten.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Job?

Für mich ist die Arbeit mit den jungen Leuten im Vordergrund. Ich finde es spannend, die Spieler kennenzulernen, ihre Fortschritte mitzuerleben, sie stark zu machen und ihnen Möglichkeiten zu bieten. Die Auseinandersetzung mit sehr zielgerichteten und hoch motivierten Menschen, aber auch meine Leidenschaft für den Fussball begeistern mich immer wieder aufs Neue für den Job. Bereits mit 17 Jahren bin ich als Trainer eingestiegen. Gelernt habe ich eigentlich Hochbauzeichner. Und es gilt noch heute: Ein Tag ohne Fussball ist für mich kein Tag!

Wie ist für Sie die Zusammenarbeit mit der Technischen Fachschule Bern?

Ich schätze die Technische Fachschule




➤ Die U16 des FC Thun. Vordere Reihe, Dritter von links: Luca Schär (Schreinerlehrling an der Technischen Fachschule Bern).



➤ Damiano Bottazzo.

Bern als Ausbildungspartnerin sehr, da sie mit den gewerblichen und technischen Berufen ein wichtiges Angebot für die Leistungssportler/innen abdeckt. Die KV-Ausbildungsmöglichkeiten sind im Kanton Bern breit gesät und werden häufig im Sinne des einfachsten Weges ausgewählt. Es ist mir aber wichtig, dass die Jugendlichen eine ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechende Ausbildung absolvieren. Wenn jemand Schreiner, Spengler oder Elektroniker werden möchte, dann soll er diesen Beruf erlernen. Und wir sind bereit, unser Programm und die Intensität der Trainings anzupassen. Das klappt mit der Technischen Fachschule Bern sehr gut. Ich schätze die strukturierte und klare Zusammenarbeit. Wir haben ein gutes Mass für die Kommunikation gefunden.

Welche Erwartungen haben Sie an die Jugendlichen in Bezug auf Schule und Beruf?

Ich erwarte von jedem Spieler, dass er eine Ausbildung macht. Jungprofis sind nicht mein Ziel. Gemäss unserem Drei-Säulen-Prinzip sind für uns die Teile Fussball, Ausbildung und Persönlichkeit gleichwertig. Wir leben dieses Prinzip und erwarten zum Beispiel in der Ausbildung die gleiche Disziplin wie im Fussball. Denn ein Hänger in der Ausbildung macht sich fast ausnahmslos auch auf dem Rasen bemerkbar. Ich bin überzeugt, dass der junge Spieler langfristig nur dann zufrieden ist, wenn er eine Ausbildung machen kann, die ihm Spass macht, wenn es im privaten Leben und den Beziehungen zu seinen engsten Mitmenschen rundläuft und er auch in seiner Leidenschaft, dem Sport, aufblühen kann. 

LÄDERE-VEREIN: WERDEN SIE MITGLIED

WAS IST DER LÄDERE-VEREIN?

Der Lädere-Verein ist eine Verbindung ehemaliger Absolventen und Freunde der Technischen Fachschule Bern.

WAS BEZWECKT DER LÄDERE-VEREIN?

- Er unterstützt den Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern.
- Er orientiert seine Mitglieder über die Technische Fachschule Bern.
- Er unterstützt die Technische Fachschule Bern ideell, finanziell und wenn nötig politisch.

MITGLIEDERN DES LÄDERE-VEREINS

BIETET SICH DIE GELEGENHEIT,

- den Kontakt zu den Kollegen/innen nicht abreißen zu lassen,
- den Erfahrungsaustausch zu pflegen,
- die Technische Fachschule Bern bei ihren Anliegen zu unterstützen.

IMMER AKTUELL INFORMIERT!

Mitglieder des Lädere-Vereins erhalten zweimal jährlich das Infomagazin der Technischen Fachschule Bern und sind damit über die aktuellen Entwicklungen immer bestens informiert.

JAHRESPROGRAMM 2016

- 13. September 2016: Vereinsversammlung. Besuch Altes Schlachthaus Burgdorf. Ausstellung Bernhard Luginbühl.
- 29. Oktober 2016: Tag der offenen Tür mit Apéro.
- Februar 2017: Besichtigung.
- September 2017: Vereinsversammlung.
- 28. Oktober 2017: Tag der offenen Tür mit Apéro.

ANMELDUNGEN/AUSKÜNFTE:

Christine Wyder, Lädere-Verein, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern

LÄDERE-VEREIN-BEITRITTSERKLÄRUNG

Aktivmitglied: (Fr. 20.-/Jahr)

Gönner: natürliche Person (ab Fr. 50.-/Jahr)

Name, Vorname _____

Beruf _____

Geburtsdatum _____

Adresse _____

PLZ/Wohnort _____

Gönner: juristische Person (ab Fr. 100.-/Jahr)

Firma, Branche _____

Kontaktperson _____

Adresse _____

PLZ/Wohnort _____

Datum/Unterschrift _____

Talon ausschneiden und einsenden an: Lädere-Verein, Technische Fachschule Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern, oder E-Mail an christine.wyder@tftbern.ch

EIN WERKLEHRER IN DER SCHNUPPERLEHRE

Um seinen Schülern/innen das Handwerk des Spenglers und den Verlauf einer Schnupperlehre näherzubringen, wagt sich Philipp Grau, Werklehrer am Oberstufenzentrum in Schwarzenburg, an die Technische Fachschule Bern. Ein Erfahrungsbericht.

Vor einer Woche habe ich das Aufgebot zur Schnupperlehre erhalten. Einen Bleistift, einen Gummi, einen Meter und ein Überkleid muss ich mitbringen. Beim Warten auf den Bus begleitet mich ein Prachtswetter. War das wirklich eine gute Idee, vier meiner Ferientage einzusetzen? Das Handwerk interessiert mich, und ich möchte erfahren, was Jugendliche in einer Schnupperlehre erwartet, womit der Spengler zu tun hat und was ich im Werkunterricht dazu beitragen kann, dass Schulabgänger/innen Freude am Handwerk gewinnen. Ein weiteres Ziel ist die Erprobung von Werkaufgaben mit Blech. Dann fallen mir die Jungs in Überkleidern neben mir auf. Sie haben das gleiche Ziel wie ich, und ich versöhne mich mit meinem Experiment.

DIE WELT DES SPENGLERS

Angekommen in der Eingangshalle der Technischen Fachschule Bern, staunt der Berufsbildner des 2. Lehrjahres, Zeliko Lovric, etwas, als ich mich neben den anderen Schnupperlehrlingen zu ihm stelle. Jahrgang 67 steht auf seiner Liste bei meinem Namen. Er ist sich Überraschungen gewohnt und reagiert gelassen. Nach einem Rundgang durch die Ausbildungsräume geht es mit der ersten Arbeit los. Ein Streifen Kupferblech 0,55 mm und ein Plan liegen bereit. Messen, Anreissen und Ausschneiden mit der Blechschere sind gefragt. Schritt für Schritt führt uns Zeliko Lovric in die Basistechniken, Materialien, Werkzeuge und Maschinen des Spenglers ein. Zum Abschluss des Tages besichtigen wir eine Baustelle. Drei Stockwerke über dem Boden montiert der Spengler eine Dachrinne und sorgt dafür, dass das Dach wasserdicht wird. Diese Arbeit ist nichts für Menschen mit Höhenangst und fehlender Wetterfestigkeit.




➔ Philipp Grau (ganz rechts) und die anderen Schnupperlehrlinge.

OHNE π LÄUFT NICHTS

Viele Maschinen erleichtern die Arbeiten, jedoch sind auch bei deren Bedienung geschickte Hände gefragt. Zeliko Lovric führt uns immer wieder an neue Aufgaben heran. Beim Schweißen mit gekonnten Schlägen an der richtigen Stelle entsteht aus der L-förmigen Aluschiene ein kreisrunder Ring mit Winkel. Ich staune. Die Herstellung einer zylinderförmigen Dose mit Deckel aus Kupfer- und Messingblech ist eine vielseitige Aufgabe. Anhand eines Planes, der an die Tafel skizziert wird, berechnen wir die benötigten Teile und vor allem die Länge des Mantels. Da wird die Mathematik abgerufen. Wer mit π nichts am Hut hat, kommt nicht weiter. Zum Ausschneiden von Boden und Deckel sowie zum Biegen des Mantels werden uns ausgeklügelte Maschinen, welche von Hand bedient und betrieben werden, vorgestellt. Wer nicht genau gemessen und zugeschnitten hat, dem zeigt

sich der Fehler beim Verbinden der Teile. Beim Treiben des gewölbten Deckels mit dem Kugelhammer auf dem Tasso sind Kraft und Präzision gefragt. Rasch ermüdet mein Arm, und ich bin froh, kann ich mich zwischendurch einer anderen Arbeit widmen.

DAS SCHNUPPERN HAT SICH GELOHNT

Fünf tolle Werkstücke und wertvolle Erfahrungen trage ich am Ende der Schnupperlehre nach Hause. Ich bin glücklich und stolz. Meine Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen werde ich nun im Werkunterricht erproben. Werde mit meinen Schülern/innen eine Blechschachtel herstellen und aus Messingblech eine Schale treiben. Eine Anlaufstelle für Material- und Werkzeugbezug und Hilfestellung bei Fragen habe ich auch erhalten. Danke, dass mir die Türen zu dieser Schnupperlehre offenstanden. 

NEU AN DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

CLEANTECH

Die Technische Fachschule Bern ist eine Cleantech-Schule. Unter dem Begriff Cleantech werden Technologien, Produkte, Verfahren und Dienstleistungen zusammengefasst, die energieeffizient und ressourcenschonend sind. Sie tragen dazu bei, Umweltbelastungen zu verringern und die Ressourcenknappheit zu entschärfen. Gleichzeitig erhöhen sie die Effizienz und damit die Wettbewerbskraft der Wirtschaft und ermöglichen so ein umweltschonendes, nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Die Lernenden der Technischen Fachschule Bern erwerben während ihrer Ausbildung berufsspezifische Cleantech-Kompetenzen. Diese werden am Ende ihrer Ausbildung mit einem Cleantech-Zertifikat ausgewiesen. Seit März 2016 sind diese Cleantech-Kompetenzen für jeden Beruf definiert.

→ www.tfbern.ch

CLEANTECH ✓



NEUE WEITERBILDUNGSANGEBOTE

Ab Dezember 2016 bietet die Technische Fachschule Bern neu die VSSM-orientierte Weiterbildung für Montage-Mitarbeitende und Service-Monteure/innen «Fachmonteur/in VSSM» an. Zielgruppen sind Schreiner/innen EFZ, Schreinerpraktiker/innen EBA und angelernte Monteure/innen.

→ www.tfbern.ch

TIMEOUT

Seit März 2016 ist der vollständig renovierte Aufenthaltsraum für die Lernenden in der Lorraine wieder offen. Der Name wurde mit einem internen Wettbewerb bestimmt. Gewonnen hat mit dem Namen Timeout Jolanda Urfer. Wir gratulieren!



NEUE LEHRANGEBOTE

Ab Sommer 2016 bietet die Technische Fachschule Bern drei neue Lehren an:

- Informatiker/in EFZ mit BMS
- Fachfrau/mann Betriebsunterhalt EFZ
- Produktionsmechaniker/in EFZ

→ www.tfbern.ch

PRODUKTE DER TECHNISCHEN FACHSCHULE BERN

LAGER FÜR DIE NÄCHSTEN 100 JAHRE

Mitten in der Kornkammer in Utzenstorf steht seit 1493 die Mühle Landshut. Seit 1870 wird sie von derselben Familie in der 4. und 5. Generation geführt. Da es für die Walzenstühle der Mühle, die noch vor dem 1. Weltkrieg angeschafft wurden, keine Ersatzlager mehr zu kaufen gab, fragte Alfred Aeschbacher seinen Neffen Daniel Aeschbacher (Polymechnik im 3. Lehrjahr), ob es wohl möglich wäre, neue Lager in der Abteilung Maschinenbau der Technischen Fachschule Bern herzustellen. Da von den Lagern keine Zeichnungen mehr vorhanden waren, wurden diese zuerst im CAD erstellt und darauf basierend zwei Muster angefertigt. Ein Probelauf zeigte, dass sie passen. Nun sind alle Walzenstühle der Mühle wieder mit neuen Lagern ausgerüstet. Für die nächsten 100 Jahre ...

→ www.muehle-landshut.ch



➤ Die neuen Lager.



➤ Alfred Aeschbacher, Daniel Aeschbacher und Regula Beck.



➤ Walzenstühle.

ERNEUERUNG EINER KÜCHE IN EINEM WOHNHAUS

Die durch den Brand eines Adventskranzes schwer beschädigte Küche wurde von der Abteilung Innenausbau der Technischen Fachschule Bern vollständig erneuert.



NEUES FUNKGERÄT AM ALTEN ORT

Die SBB braucht neue Funkgeräte für ihre Lokomotiven. Die Abteilung Elektronik der Technischen Fachschule Bern baut hierfür die alten Gehäuse so um, dass die neuen Geräte am alten Platz in der Lokomotive positioniert werden können. Hierfür werden neue Frontplatten hergestellt, Elektronik gebaut und das Gehäuse angepasst. In der Auflage von 300 Stück ein optimaler Auftrag für alle drei Lehrjahre der Elektroniker/innen.

→ www.sbb.ch

DIPLOMFEIER BILDUNGSGANG PRODUKTIONSTECHNIK HF

15 Produktionsfachleute und 22 Produktionstechniker HF, darunter eine Frau, schlossen 2015 mit Erfolg ab. Am 11. März 2016 nahmen sie in Lenzburg ihre Fachausweise oder ihre Diplome von Swissmechanic entgegen.

Wir gratulieren unseren 15 Produktionsfachleuten und 21 Produktionstechnikern HF und unserer Produktionstechnikerin HF ganz herzlich. Für ein Highlight des Abends sorgte Oliver Kuster, welcher die Berufsprüfung mit der Note 6.0 abgeschlossen hat und speziell ausgezeichnet wurde.



➔ Produktionsfachleute.



➔ Produktionstechniker HF.



➔ Oliver Kuster mit Abschlussnote 6.0.

Produktionsfachleute

| Name | Vorname | Firma | Wohnort |
|----------------|-----------|-----------------------------------|---------------|
| Litscher | Cody | PackSys Global Ltd. | Burgdorf |
| Keller | Christoph | Paoluzzo AG | Nidau |
| Willi | Daniel | Trafar AG, Anlagen + Maschinenbau | Uetendorf |
| Neuenschwander | Michael | Safrima AG | Worben |
| Keller | Stefan | Safrima AG | Worben |
| Maurer | Thomas | Meggitt SA | Fribourg |
| Reist | Thomas | Erb Mechanik GmbH | Oberdiessbach |
| Sturny | André | Plastechnik AG | Bösingen |
| Egger | Marc | Wandfluh AG | Frutigen |
| Beck | Marcel | Rychiger AG | Steffisburg |
| Hirsig | Roger | Aegerter Swiss Technology AG | Heimberg |
| Gribi | Rolf | ChemValve-Schmid AG | Welschenrohr |
| Stucki | Daniel | Haag-Streit AG | Köniz |
| Kuster | Oliver | USM U. Schärer Söhne AG | Münsingen |
| Scheidegger | Jonas | Rychiger AG | Steffisburg |

Techniker Maschinenbau HF, Fachrichtung Produktionstechnik

| Name | Vorname | Firma | Wohnort |
|-------------|-----------|------------------------------------|-------------|
| Abächerli | Melk | KIA Mechanik AG | Giswil |
| Baumgartner | Raphael | Heinz Baumgartner AG | Tegerfelden |
| Bienz | Ramon | René Schaffner Maschinenrevisionen | Obernau |
| Boss | Nicole | Fraisa SA | Bellach |
| Mathier | Tobias | Synthes Produktions GmbH | Raron |
| Burgener | Thomas | Lonza AG | Visp |
| Friederich | Pascal | Scheidegger AG | Burgdorf |
| Gfeller | Matthias | Colasit AG | Spiez |
| Habegger | Patrick | SBB | Bern |
| Knobloch | Tony | Noesberger Maschinen AG | St. Ursen |
| Pfister | Fabian | Wartmann Technologie AG | Oberbipp |
| Rekic | Emir | KWC AG | Unterkulm |
| Schmied | Martin | Waterjet AG | Aarwangen |
| Straub | Jonas | Meyer Burger AG | Gwatt |
| Studer | Silvan | Synthes Produktions GmbH | Raron |
| Wasmer | Matthias | Synthes Produktions GmbH | Raron |
| Winiger | Pascal | BERGER Technologie GmbH | Gwatt |
| Yesildag | Enes | Synthes Produktions GmbH | Bettlach |
| Zimmermann | Michael | Itama (Switzerland) Ltd. | Zuchwil |
| Walther | Christoph | Rotomed AG | Bellach |
| Studer | Dominik | MVT AG | Port |
| Zumofen | Raphael | DePuy Synthes Produktions GmbH | Raron |

BERUFSWAHL UND GRUNDBILDUNG

BERUFSWAHL

Zur Unterstützung der Berufswahl bietet die Technische Fachschule Bern Jugendlichen, ihren Eltern und Lehrpersonen verschiedene Veranstaltungen an.

TREFFPUNKT MITTWOCH

Während des Semesters finden immer am Mittwoch Führungen durch die Werkstätten der Technischen Fachschule Bern statt. 14.00–15.30 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Standort Lorraine

Elektroniker/in EFZ mit BMS, Informatikpraktiker/in EBA*, Polymechaniker/in EFZ mit BMS, Konstrukteur/in EFZ mit BMS, Mechanikpraktiker/in EBA, Produktionsmechaniker/in EFZ

Ohne Anmeldung

Treffpunkt: 14.00 Uhr,
Haupteingang Technische
Fachschule Bern,
Lorrainestrasse 3, 3013 Bern

Standort Felsenau

Metallbauer/in EFZ, Metallbaupraktiker/in EBA, Metallbaukonstrukteur/in EFZ, Spengler/in EFZ, Haustechnikpraktiker/in EBA, Schreiner/in EFZ, Schreinerpraktiker/in EBA, Praktiker/in PrA Schreinerei, Zeichner/in FR Innenarchitektur

Ohne Anmeldung

Treffpunkt: 14.00 Uhr,
Haupteingang Technische
Fachschule Bern,
Felsenaustrasse 17, 3004 Bern

TREFFPUNKT MITTWOCH PLUS

Einmal im Monat können Interessierte anschliessend an den Treffpunkt Mittwoch mit Lernenden der Technischen Fachschule Bern einen berufstypischen Gegenstand herstellen. Dieser kann nach Hause genommen werden.

Standort Lorraine und Standort Felsenau

2016: 15. Juni 2016, 24. August 2016, 21. September 2016, 19. Oktober 2016, 16. November 2016, 14. Dezember 2016

**Anschliessend an
Treffpunkt Mittwoch**

2017: 18. Januar 2017, 15. Februar 2017, 22. März 2017, 26. April 2017, 24. Mai 2017, 21. Juni 2017

**Anschliessend an
Treffpunkt Mittwoch**

TAG DER OFFENEN TÜR

Am letzten Samstag im Oktober öffnet die Technische Fachschule Bern für alle Interessierten ihre Türen.

**29. Oktober 2016
28. Oktober 2017
→ www.tfbern.ch**

BAM

Am Stand der Technischen Fachschule Bern an der BAM kann in jedem Beruf ein Gegenstand hergestellt werden.

**16. bis 20. September 2016
Halle 2, Stand 4
→ www.bam.ch**

BESUCHE

Schulklassen, Lehrpersonen und andere Interessierte können die Technische Fachschule Bern gerne besuchen.

**Auf Anmeldung
→ Yvonne Uhlig, T 031 337 37 16,
yvonne.uhlig@tfbern.ch**

SCHNUPPERLEHREN

In allen Berufen bietet die Technische Fachschule Bern Schnupperlehren an.

**Fixe Termine auf Anmeldung
→ www.tfbern.ch**

GRUNDBILDUNG

Lehrstellen

Lehrstellenangebot und offene Lehrstellen der Technischen Fachschule Bern.

**→ www.tfbern.ch
→ www.lena.ch**

WEITERBILDUNG UND KURSE

WEITERBILDUNG

| Was | Kursdaten | Information | Anmeldung bis |
|---|--|---|---------------------------|
| Fachmonteur/in VSSM | Dezember 2016, Januar 2017, Februar 2017, März 2017 | Matthias Affolter, 031 337 37 90 matthias.affolter@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Metallbau Werkstatt- und Montageleiter/in FA (BP) | Oktober 2016 bis Oktober 2018 Freitag, Samstagvormittag | Marlise Gehrig, 031 337 37 06 marlise.gehrig@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Metallbaukonstrukteur/in FA (BP) | Oktober 2016 bis Oktober 2018 Freitag, Samstagvormittag | Marlise Gehrig, 031 337 37 06 marlise.gehrig@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Metallbaumeister/in HFP | Januar 2018 bis Oktober 2020 Freitag, Samstagvormittag | Marlise Gehrig, 031 337 37 06 marlise.gehrig@tfbern.ch | 1. August 2017 |
| Produktionstechnik HF (im Anschluss an Produktionsfachfrau/mann) | Oktober 2016 bis Juli 2018 Freitag, Samstag | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Produktionsfachfrau/mann | August 2016 bis Juli 2017 Freitag, Samstag | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Projektleiter/in Solarmontage mit Eidg. Fachausweis | Oktober bis November 2016 Freitag, Samstag | Dolores Gerber, 031 337 37 10 dolores.gerber@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |

KURSE

| | | | |
|--|--|---|---------------------------|
| Drehkurs für Landmaschinen-, Fahr-, Motorfahrrad- und Motorradmechaniker/in | Montag, 17.00–19.30 Uhr 40 Lektionen Start: 15. August 2016 | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Drehkurs für Landmaschinen-, Fahr-, Motorfahrrad- und Motorradmechaniker/in | Dienstag, 17.00–19.30 Uhr 40 Lektionen Start: 16. August 2016 | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Drehkurs für Landmaschinen-, Fahr-, Motorfahrrad- und Motorradmechaniker/in | Mittwoch, 17.00–19.30 Uhr 40 Lektionen Start: 17. August 2016 | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Drehkurs für Landmaschinen-, Fahr-, Motorfahrrad- und Motorradmechaniker/in | Donnerstag, 17.00–19.30 Uhr 40 Lektionen Start: 18. August 2016 | Romana Wolf, 031 337 37 05 romana.wolf@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Schweisskurs | 24. bis 27. Oktober 2016 5. bis 8. Dezember 2016 Montag bis Donnerstag | Dolores Gerber, 031 337 37 10 dolores.gerber@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Solarteuer | Januar bis Juni 2017 Freitag, Samstag | Dolores Gerber, 031 337 37 10 dolores.gerber@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |
| Starterkurs ins Technische Büro für Metallbaukonstrukteur/in EFZ | 15. August bis 23. September 2016 | Jakob Scheuner, 031 337 38 00 jakob.scheuner@tfbern.ch | 2 Wochen vor Kursstart |



TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN

KONTAKT

ADRESSE

Technische Fachschule Bern
Lorrainestrasse 3
3013 Bern
031 337 37 37
info@tfbern.ch
www.tfbern.ch

STANDORTE

Lorrainestrasse 3
Felsenaustrasse 17